



BERNWARD SCHNEIDER

Berlin Potsdamer Platz

Ein 30er-Jahre-Krimi

Original

GMEINER



Leben machen mussten, Ihnen im nächsten zugutekommen werden. Wenn alles auf die rechte Weise geschieht, werden Sie sogar unserer Sache noch dienen können.«

»Ich glaube, ich kann Ihnen als Lebender mehr nützen«, sagte Gerrit mit einem Ton in seiner Stimme, der das ganze Ausmaß seiner Verzweiflung durchschimmern ließ. »Ich bin wirklich unschuldig. Das müssen Sie mir glauben!«

Das Gesicht seines Peinigers blieb eisig und kalt. »Wir werden bald sehen, ob Sie unschuldig sind«, sagte er.

Es dauerte nicht lange, bis der SA-Mann, der die Sachen des Jungen aufhob und untersuchte, aus der Gesäßtasche der Hose ein gefaltetes Dokument zutage förderte, außerdem einen Schlüssel und anderen Krimskrams.

»Den Schlüssel und das Dokument«, sagte Mantiss, und sofort händigte man ihm beides aus. »Seine Sachen nehmen wir mit, das Zeug wird alles verbrannt!«

Mantiss faltete das Papier auseinander und überflog den Text.

»Sind Sie mit Rahn befreundet?«, fragte er und blickte von dem Papier auf.

»Rahn ist tot.«

Mantiss schaute zur Seite und nickte. »Sie waren also mit ihm befreundet?«

»Ja, ich kannte ihn«, bestätigte Zerner knapp.

Mantiss blickte wieder auf das Papier. »Es ist eine Abschrift«, sagte er, nachdem er den Text ein weiteres Mal überflogen hatte. »Wo ist das Original?«

»In einem sicheren Versteck.«

Mantiss lachte böse. »In einem sicheren Versteck, das Sie uns nicht verraten wollen, solange Sie nicht das Geld

haben, das wir Ihnen bezahlen sollen. Sie sind mir ein schöner Erpresser.«

»Ich wollte Sie wirklich nur warnen«, begann Zerner von Neuem. »Die SS plant Rache an Personen, die auf Rahns Liste stehen, und auch anderen ...«

»Wer versucht, ein solches Dokument zu verkaufen, ist ein Schuft!«, unterbrach Mantiss den Jungen mit einem hasserfüllten Fauchen. »Aber Sie haben sich verkalkuliert, junger Mann! So eine Liste kann jeder schreiben. Die Abschrift beweist so wenig wie das Original. Böses Blut aber kann man mit einem solchen Wisch säen. Doch wer Hass sät, wird Hass ernten! Mag das Ding in seinem Versteck bleiben, wenn es dort sicher aufgehoben ist, ich brauche es nicht. Als SS-Mann sind Sie nicht nur ein Erpresser, sondern ein Verräter obendrein. Darauf steht der Tod. Das wissen Sie!«

Irgendetwas stimmte hier nicht. Die Entrüstung von Mantiss wirkte nicht echt. Auf das Original des Dokuments schien er verzichten zu können; aber den Tod Zerners wollte er unbedingt, als hätte er seine Freude daran, den jungen Erpresser sterben zu sehen. Sein Hass war nicht gespielt, aber es drängte sich mir auf, dass er aus einer anderen als der vorgeblichen Quelle stammte. Was trieb Mantiss an? War es der Wunsch nach Rache, der ihn motivierte? Durch welches Verhängnis waren Zerner und Mantiss miteinander verbunden?

»Bitte!«, bat der junge Mann zitternd. »Ich werde alles wiedergutmachen. Ich gebe Ihnen nicht nur das Original der Liste, sondern alles, was ich noch habe, nur lassen Sie mir mein Leben.«

In den Augen von Rudolf Mantiss war nichts als ein kaltes Leuchten.

»Das Femegericht, das hier zusammengekommen ist, um über Ihr Schicksal zu befinden, besteht aus meiner Person«, erwiderte er unbeeindruckt, als wollte er jeder weiteren Diskussion Einhalt gebieten. »Als Ihr Richter verurteile ich Sie hiermit zum Tode durch den Strang. Das Urteil wird noch vor Einbruch der Dunkelheit vollstreckt.«

Der Junge kämpfte mit den Tränen.

»Aber es wäre ein furchtbares Unrecht«, erwiderte er schluchzend. »Das können Sie doch nicht tun, Herr Mantiss! Bitte, seien Sie gnädig! Ich bin unschuldig!«

»Bewahren Sie Haltung!«, entgegnete Mantiss grausam. »Ihre Strafe ist einem jungen Menschen wie Ihnen angemessen und sollte von Ihnen akzeptiert werden. Das freiwillige Opfer gewährt den höchsten Gewinn.« Er wandte sich an seine Leute. »Fort mit ihm! Bindet ihn drüben an einen der Bäume, damit er nicht weglaufen versucht.«

Zwei der Männer ergriffen Zerner und zogen ihn in Richtung des Waldes.

»Halt!«, sagte ich. »Auch vor einem Femegericht hat ein Mann das Recht, sich zu verteidigen.«

Mantiss sah mich verächtlich an. »Ach, du bist auch noch da! Spielst den Verteidiger! Pass auf, dass wir mit dir nicht dasselbe machen wie mit ihm. Und was die Rechte angeht: Wir leben in einer neuen Zeit, und über die Rechte bestimme ich als der Vorsitzende dieses Gerichts. Dieser Mann wird sterben, weil es weiterer Beweise für seinen schäbigen Verrat nicht bedarf. Mein Urteil ist unumstößlich.« Er wandte sich zur Seite, wo sein Freund Arnheim stand, und die beiden lächelten einander zu.

»Rudolf, nimm doch Vernunft an!«, versuchte ich es weiter. »Du tust diesem jungen Menschen Unrecht. Er ist doch kaum erwachsen.«

Mantiss sah zu seinen Schergen. »Gebt dem Herrn Anwalt einen Spaten, damit er euch bei dem Ausschaukeln des Grabes hilft. So kann er etwas Sinnvolles tun.«

»Arnheim, tun Sie etwas!«, wandte ich mich an den zweiten Mann in der Hierarchie. »Das hier muss auf keinen Fall sein! Es gibt keinen Grund, Zerner zu töten, ob er nun zur SS gehört oder nicht. Sie haben kein Recht, ein solches Urteil zu verhängen!«

»Halten Sie sich da raus, Goltz!«, entgegnete Arnheim. »Dem Jungen kann niemand mehr helfen. Ein Erpresser und Verräter wie er hat den Tod verdient. Das war nie anders. Es kann keine Gnade für ihn geben.«

Mantiss machte eine Handbewegung, die mir galt, und seine Leute zogen mich ein Stück von der Lichtung fort.

Die SA-Männer hatten mehrere Spaten mitgebracht. Ein Handlanger hatte bereits begonnen, hinter ein paar Bäumen die Umrisse einer Grube abzustechen, die ausgehoben werden sollte, und damit wurde nun unverzüglich begonnen. Auch mir gab man einen Spaten.

»Los, fang an!«, befahl der Uniformierte, der mir am nächsten stand, und schob mich in Richtung der Stelle, wo das Grab des Jungen geschaufelt werden sollte.

»Und beeilt euch mit dem Ausgraben!«, hörte ich Mantiss sagen. »Wenn alle Vorbereitungen abgeschlossen sind, wird das Urteil vollstreckt.«

Als ich mich umdrehte, sah ich, wie die Männer Zerner an einen Baumstamm zerrten, der nur ein paar Meter von mir entfernt am Rande der Lichtung wuchs. Mit einem

Strick fesselten sie ihm zuerst die Hände auf den Rücken und schlugen den Strick dann um den Stamm und um seinen nackten Brustkorb herum.

Das Ganze war eine grausame Posse, wurde mir in diesem Moment klar; es war ein bis in die Einzelheiten geplantes, abgekartetes Spiel. Mantiss war kein Ermittler, der sein Opfer quälte, damit es ihm ein Geheimnis verriet. Er war ein Richter, dem es um seine persönliche Genugtuung ging. In Zerner hatte er ein Opfer gefunden, das diesem Bedürfnis genügte; ein Opfer, das jung und schön, aber nicht notwendig schuldig war.